

DAS GROSSE
SCIENCE FICTION
ABENTEUER

Atlant

A movie poster for 'Atlant' depicting a space battle. In the foreground, a large, metallic, dome-shaped spaceship with intricate details and blue glowing elements is shown. In the background, another spaceship is exploding, with bright orange and yellow flames and two red laser beams extending towards the foreground ship. The scene is set against a backdrop of a blue and green nebula and a starry sky.

Die Macht
der Sonnen

Atlas

Nr. 44

Die Macht der Sonnen

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Prolog

Meldung in der Tussan-Erkanta, der allabendlichen Trivid-Informationsshow zur fünfzehnten Tonta nach Arkon-Zeitmaß - 17. Prago der Hara 10.500 da Ark

»... wurde Mana-Konyr, der Sieger der Amnestie-KAYMUURTES, gerettet! Seine triumphale Ankunft auf der Kristallwelt soll zur morgigen fünften Tonta stattfinden; die Vorbereitungen für die damit verbundenen Festivitäten laufen inzwischen auf Hochtouren!

Wie schon berichtet, ist das Schlachtschiff LASEER nach wie vor verschollen. Der Achthundert-Meter-Raumer startete bekanntlich am elften Prago der Hara vom Planeten Hirc im Dubnaylor-System, um Mana-Konyr zur Kristallwelt zu bringen. Eigentlich sollte die LASEER am vierzehnten Prago der Hara zur siebten Tonta hier landen und Mana-Konyr festlich empfangen werden. Doch das Schiff geriet nach der zweiten Transition in einen Hypersturm, dessen Ausläufer sich bis zur Öden Insel erstreckten, und war zum Ausweichen gezwungen. Nach der vom hyperenergetischen Wirbel beeinflussten Nottransition besagte die letzte aufgefangene Meldung aus dem rund fünfundzwanzigtausendsiebenhundert Lichtjahre vom Arkonsystem entfernten Ullishtan-Sektor, dass sich die Ankunft um etwa einen Prago verzögern würde.

Seither war und ist die LASEER verschwunden. Zur Sorge Anlass gaben Gerüchte, dass die fürchterlichen Methans in diesem Raumbereich, der zum Randsektor des Großen Imperiums gehört und als sekundäres Frontgebiet eingestuft ist, einen geheimen Stützpunkt haben sollen und es leider nicht ausgeschlossen war, dass das Schlachtschiff von diesen Monstern vernichtet oder - noch schlimmer! - gekapert wurde. Sollte Letzteres der Fall sein, drohte den Verschleppten unter Umständen ein fürchterliches Schicksal - die Kriegspropaganda der Methans wird nicht müde, die

Abscheulichkeiten des Sklavendaseins auf Thulinn immer und immer wieder zu schildern.

Vor wenigen Tontas ging nun die erlösende Nachricht ein, dass zumindest der KAYMUURTES-Sieger gerettet ist. Er und einige andere Passagiere sowie ein Besatzungsmitglied der LASEER konnten sich während des Angriffs der Methans in einem Leka-Beiboot absetzen und fliehen. Später explodierte das Triebwerk. Leider gab es Tote: Mana-Konyrs Berater, Pedar dom Khaal, starb ebenso wie ein Passagier namens Frille und der Orbton Herron Skarvier – sie wurden von Mana-Konyr dem All übergeben. Mit Mühe gelang ihm dann die Landung auf einem Asteroiden, nur das Notkraftwerk arbeitete noch. Der Hilferuf wurde vom Frachter MIRADOOR empfangen ...«

Arkon I, in den freien Bereichen des Gartokan: 17. Prago der Hara 10.500 da Ark, t15,27

»Lass mich runter«, befahl der Verwachsene kreischend. Er schlug dem Roboter ein Metallrohr so heftig auf den Kopf, dass eine der Antennen abbrach. Die Maschine sank auf die Knie, sodass der kleine Mann aus den Haltebügeln steigen konnte. Es maß nur 1,52 Meter, hatte eine vorgewölbte Trommelbrust, einen Riesenschädel mit Kindergesicht, wasserblaue, vorquellende Augen und gelichtetes, strohgelbes Haar. Die Ohren standen ab und waren selbst für den überentwickelten Schädel zu groß. Hinzu kamen eine nach vorn gewölbte Stirn, ein spitzes Kinn sowie das häufig zuckende linke Augenlid. Mit schleifenden Füßen begab sich der Krüppel zu einem Hocker. Er legte eine Hand auf die Kante eines Tisches und versuchte, sich auf den Hocker zu setzen. Es gelang ihm nicht. Die dünnen Arme waren zu schwach, ihn hochzustemmen.

Ungefähr siebzig Frauen und Männer in dem Lokal beobachteten ihn. Ihre Gespräche waren verstummt, als er auf dem Rücken des Roboters hereingekommen war. Dieser Zayna war gar zu ungewöhnlich, als dass er sich irgendwo

unauffällig hätte bewegen können.

»Siehst du nicht, dass ich deine Hilfe benötige, du erbärmliches Stück Blech?«, schrie der Verwachsene. Seine Stimme überschlug sich. Er schien außer sich vor Zorn zu sein. Der Roboter trat heran, schob ihm behutsam die Hände unter die Achsel und hob ihn hoch. Es war dem Roboter anzusehen, dass er von einem Schrottplatz stammte. Auf einem Ovalkörper von einem Meter Länge und rund vierzig Zentimetern Durchmesser saß ein dreißig Zentimeter langer Spiralhals. Der Kopf war kugelförmig und hatte in der Mitte ein umlaufendes Organband mit Quarzlin sen, Sprechmembran, Antennen und Geruchssensoren. Aus dem Ovalkörper entsprangen zwei Arme und zwei krumme Beine. Bügelförmige Fußstützen in Höhe der Beinansatzgelenke und Griffe auf den Schultern gestatteten es, dass der Zayna hinter dem Roboterrücken bequem stehen, sich festhalten und über den Kopf des Roboters hinwegsehen konnte.

Der Verwachsene stöhnte laut auf. »Du bringst mich um, du Bestie. Lass mich los. Sofort.«

Der Roboter gehorchte, setzte ihn allerdings vorsichtig ab, sodass der kleine Körper nicht erschüttert wurde. Der Verwachsene schien dennoch nicht zufrieden zu sein. Er nahm einen leeren Becher, der auf dem Tisch stand, und schleuderte ihn dem Roboter an den Kopf. »Wandelnder Schrotthaufen«, sagte er verächtlich. »Es wird Zeit, dass du ausgelöscht wirst, ebenso wie es für jemanden an der Zeit ist, der sich großsprecherisch Impe...« Der Krüppel stockte, hustete und schlug die flache Hand auf den Tisch. »Ach, was.«

Er tippte einige Zahlen in die Tastatur auf dem Tisch und wartete, bis ein Becher mit einem Getränk aus der Konsole aufstieg. Er griff danach und wollte trinken, doch eine Hand griff nach seinem Arm und hielt ihn fest.

»Sie haben vergessen, einen Trinkspruch auszubringen«, sagte der Arkonide, der neben ihm stand. Er war ein

hochgewachsener Mann mit schulterlangem, silbrig glänzendem Haar. Drohend blickte er auf den Zayna herab.

»Einen Trinkspruch?«, rief der Verwachsene höhnisch.
»Auf wen denn?«

»Auf den Imperator beispielsweise.«

Der Krüppel schüttelte den Kopf. »Alles hat seine Grenzen. Wenn ich trinke, ist das meine Privatsache. Und wenn ich Trinksprüche von mir gebe, dann bestimmt nicht auf Kriminelle.«

Der Arkonide zuckte zusammen. An einigen Tischen standen Frauen und Männer auf und verließen fluchtartig das Lokal. »Sind Sie wahnsinnig?«, fragte der Arkonide zornig. »Wie kommen Sie dazu, so etwas zu sagen?«

Der Verwachsene legte sich die Hände an den Bauch und rülpste lautstark.

»Sie sind ja völlig betrunken.«

»Ist das nicht meine Privatsache?« Das Zayna-Gesicht verzerrte sich. »Ich bin hier im Gartokan – oder nicht? Hier kann ich meine Meinung sagen, ohne fürchten zu müssen, dass mir jemand einen Strick draus dreht. Was gefällt ihnen daran nicht?«

»Mir gefällt nicht, dass Sie den Imperator beleidigt haben.«

Der Zayna grinste und kicherte albern. »Habe ich das?«

»Sie haben ihn einen Kriminellen genannt.«

Der Krüppel lehnte sich zurück und wäre vom Hocker gestürzt, hätte ihn der Roboter nicht gehalten. Er lachte aus vollem Hals. »Ich habe Orbanaschol als Kriminellen bezeichnet«, brüllte er und schlug sich vor Vergnügen auf die Schenkel. »Welch ein Kompliment für diesen Lumpen.«

Der Arkonide holte tief aus und versetzte dem Krüppel eine Ohrfeige, die ihn vom Sitz fegte. Der Verwachsene stürzte zu Boden. Mühsam rappelte er sich auf. »Das war aber nicht sehr freundlich«, sagte er mit schwerer Zunge. »Komm, Kelly, wir bleiben nicht länger in diesem miesen Stall. Bück dich, damit ich auf deinen Rücken steigen kann.«

Der Roboter kniete sich auf den Boden, der Verwachsene kletterte mühsam auf seinen Rücken. »Erbärmliches Arkonidenpack«, rief er lallend. »Nichts anderes verdient habt ihr als diese feiste Kreatur, die im Kristallpalast sitzt. Bei allen Teufeln, dieser feige Brudermörder ist genau richtig für euch.«

Kelly richtete sich auf. Der Verwachsene schlug ihm die flache Hand auf den Kopf und wies auf den Ausgang. »Verlassen wir diese edle Stätte. Hier ist die Luft genauso verdorben wie im Kristallpalast.«

»Warten Sie«, befahl der Arkonide, der den Zayna zurechtgewiesen hatte.

Grinsend blickte der Krüppel auf ihn herab. »Was willst du Wicht von mir? Kelly, gib ihm einen Tritt gegen die Beine.« Der Roboter rührte sich nicht. Der Verwachsene hob bedauernd die Hände. »Es tut mir leid. Der Schrotthaufen gehorcht nicht. Vielleicht betrinkst du dich ordentlich, dann kannst du später mit ruhigem Gewissen behaupten, dass du nichts gehört und gesehen hast. Bleibst du nüchtern, könnte es sein, dass du im Gefängnis landest. Dort wird man dich so lange foltern, bis du gestehst, Imperator Orbanaschol den Dritten einen Mörder und Schwindler genannt zu haben.«

Der Zayna warf den Kopf in den Nacken und lachte schallend, während ihn der Roboter aus dem Lokal trug.

Arkon I, Kristallpalast: 17. Prago der Hara 10.500 da Ark, t15,39

Khasurn-Laktrote Kethor Agh'Frantomor schaltete das Visiphon ein, als das Ruflicht aufleuchtete. »Was gibt es?«

»Sie werden es nicht glauben, Khasurn-Laktrote«, sagte der Celista, dessen schmales Gesicht auf dem Bildschirm erschien. »Soeben hat sich Lebo Axton selbst in den Konverter zur Leichenverwertung geworfen.«

»Was ist passiert? Nun reden Sie schon!« Frantomor fieberte dem Bericht des Agenten förmlich entgegen. Seine Augen füllten sich mit Tränen der Erregung. Dies war eine

Meldung, die ihn elektrisierte. Ausgerechnet über den Mann, dessen Erfolge er voller Eifersucht und Neid verfolgte. Frantomor war als enger Freund und Saufkumpan Orbanaschols bekannt. Ein durchtriebener Mann, der als absolut unberechenbar und gefährlich galt. Als Mitglied im Berlen Than war der Kelchmeister oder Ka'Khasurtis der Hauptbevollmächtigte in allen Fragen des Adels und somit maßgeblich beteiligt bei der Vergabe von Titeln sowie von Ämtern wegen der Sprecher der im Tai Than vertretenen Adeligen. Unter Nutzung seiner Vollmachten – unter anderem jener als Geheimdienstchef der TRC-Innenaufklärung – hatte er sogar das Recht, Urteile zu fällen und vollstrecken zu lassen.

»Axton hat den Imperator in übelster Weise beschimpft und verleumdet. In dieser Weise hat noch niemand in der Öffentlichkeit von dem Imperator gesprochen. Ich habe Ton- und Bildaufnahmen von dem Zwischenfall, da ich zufällig in dem Lokal war, in dem es zu diesem Skandal kam.«

»Wo ist Axton?«

»Er ist dabei, das Lokal zu verlassen.«

»Er ist erledigt«, stellte Frantomor triumphierend fest.
»Das wird ihm das Genick brechen.«

»Das Lokal liegt in den freien Bereichen des Gartokan.«

»Das spielt keine Rolle. Im Gartokan kann zwar jeder seine Meinung frei äußern, und viele tun das auch in dem Glauben, dass wir so dämlich sind, sie nicht zu beobachten, aber ein Mann wie Axton sollte wissen, dass er auch dort seine Zunge hüten muss.«

»Was werden Sie tun, Khasurn-Laktrote?«

»Ich gehe sofort zum Imperator und berichte ihm, was vorgefallen ist. Kümmern Sie sich um Axton. Es ist wichtig, dass er nicht zu früh hier im Kristallpalast erscheint.«

»Er kann unmöglich vor Ablauf von zwei Tontas dort sein.«

Der freie Bereich des Gartokan befand sich auf einer Insel nahe der Südhornspitze des Sha'shuluk-

Sichelbinnenmeeres, rund 1840 Kilometer vom Kristallpalast entfernt.

»Ich weiß. Dennoch werden Sie ihn auf Schritt und Tritt überwachen.« Frantomor schaltete ab und lächelte. Auf diese Tonta hatte er lange gewartet. Er war entschlossen, nunmehr eiskalt zuzuschlagen. Lebo Axton sollte keine Chance haben, seinen Kopf noch aus der Schlinge zu ziehen. Er hatte sein eigenes Todesurteil gesprochen. Frantomor verließ sein Büro. Wenige Zentitontas später betrat er den privaten Wohnbereich des Imperators.

Einer der Bediensteten Orbanaschols trat ihm entgegen. »Sie können den Imperator nicht sprechen.«

»Ich muss zu ihm. Nichts ist wichtiger als das.«

»Er ist in einer Besprechung.«

»Mit wem?«

Der Bedienstete lächelte bedauernd.

»Ich habe dem Imperator etwas zu melden, das von schicksalhafter Bedeutung für das ganze Imperium ist. Jede Verzögerung kann verhängnisvoll sein.«

Der Bedienstete überlegte kurz, nickte Frantomor zu und ging zum Imperator. Der Khasurn-Laktrote wartete voller Ungeduld, bis sich die Tür wieder öffnete. Dann stürmte er voller Eifer in die Gemächer Orbanaschols. Ein zweiter Bediensteter bedeutete ihm schweigend, in den Salon zu gehen.

»Imperator«, rief Frantomor, als die Tür zum Salon zur Seite glitt. Er eilte in den Raum. »Stellt Euch vor, ich ...«

Er blieb wie vom Schlag getroffen stehen. Seine Augen weiteten sich. Fassungslos blickte er auf die Person, die neben Imperator Orbanaschol III. saß und angeregt mit diesem plauderte. Es war ... Lebo Axton!

»Was ist los, Kethor?«, fragte der Imperator. »Warum stören Sie mich? Was ist so wichtig, dass es nicht bis morgen warten kann?«

»Ich ahnte ja nicht, dass Sie Besuch haben, Höchstedler.« Frantomor blickte hilflos auf den Verwachsenen, suchte nach

Worten.

Orbanaschol schüttelte unwillig den Kopf. »Was soll der Unsinn?«, erkundigte er sich mit seiner Fistelstimme. »Jako hat Ihnen erklärt, dass ich in einer Besprechung bin, aber Sie haben sich nicht abweisen lassen. Also, was ist los? Berichten Sie endlich.«

Frantomor deutete auf das Funkgerät an seinem Handgelenk und log: »Auf dem Weg hierher habe ich eine neue Nachricht erhalten, die alles verändert. Es tut mir leid, dass ich Euch gestört habe. Bitte, erlaubt mir, dass ich mich zurückziehe.«

»Sie bleiben«, befahl Orbanaschol zornig. »Und sagen mir die Wahrheit.«

»Ihr bringt Frantomor in arge Verlegenheit, Euer Erhabenheit«, sagte Axton gelassen. »Er möchte Euch gern sagen, was passiert ist, allein – er weiß es selbst noch nicht so genau.«

»Das müssen Sie mir erklären«, forderte Orbanaschol.

»Gern. Es handelt sich um eine bösartige Intrige, die gegen mich gerichtet ist. Ich beschreibe Euch in kurzen Umrissen, wie ich es herausgefunden habe.«

Axton schloss für einen Moment die Augen und erinnerte sich wieder an die Ereignisse der letzten Pragos. Er wollte dem Imperator tatsächlich eröffnen, was geschehen war, allerdings plante er nicht, ihm alles zu sagen, sondern wollte ihn nur über das Wichtigste informieren, ohne ihm Einblicke darüber zu gewähren, über welche Möglichkeiten er – Axton – verfügte.

1.

Ein kleiner, halbdunkler Raum. Er war kühl und roch schwach nach einem merkwürdigen Duftstoff. Ein riesengroßer Bildschirm schien vor einem faltenreichen Vorhang zu schweben. Vor diesem Bildschirm entstanden die Bilder; trotz der gewaltigen Entfernung waren sie in den exakten Farben und dreidimensional. Am anderen Ende des Zimmers – das überraschend still war, denn der Zuschauer ließ das Programm ohne Ton laufen – stand ein Sessel mit hoher Lehne und breiten Armteilen.

Vor einigen Zentitontas hatte der Endkampf der Amnestie-KAYMUURTES angefangen. Es war die dreizehnte Tonta des 7. Prago der Hara 10.500 da Ark.

Es war für den kleinen und verkrüppelt wirkenden Mann sehr wichtig, diesen Kampf zu sehen. Er musste feststellen, ob sich sein Wissen bewahrheitete. Schon jetzt glaubte Lebo Axton, Gewissheit zu haben. Jener schlanke, muskulöse Kämpfer, an dem die Spuren des vorhergehenden Massakers spurlos vorbeigegangen zu sein schienen, erinnerte ihn tatsächlich an den Mann, der als Staatsfeind gesucht wurde. An Atlan, den Kristallprinzen. Leise sagte Axton in die Stille des Raumes hinein: »Darbeck ist kahl geschoren. Der Kristallprinz hatte langes Kopfhaar.«

Er schloss die Augen und vergegenwärtigte sich das Bild Atlans. Verglich er das Bild in seiner Erinnerung mit dem des schnellen, sich souverän bewegenden Todeskandidaten, entdeckte er die verblüffende Ähnlichkeit.

»Und die Bewegungen ... sie ebenfalls typisch.« Axton streckte die Hand aus und ergriff einen Becher, der mit schwach alkoholisiertem Fruchtsaft gefüllt war. Was waren die Konsequenzen, wenn das, was Sinclair Marout Kennon hier sah und miterlebte, richtig war? Was geschah, wenn Atlan-Darbeck getötet wurde? »Dieser Mana-Konyr wird frei, erhält viel Geld, wird berühmt und ist kein Verbrecher mehr.

Niemand erfährt, dass es keinen Kristallprinzen mehr gibt ... Aber ich weiß, dass es ihn gibt, geben wird, dass er überlebt hat.« Er stellte sich die Frage, was passierte, wenn Atlan alias Darbeck gewann. Er kicherte verhalten. Atlans Andeutungen zu den Erlebnissen seiner Jugendzeit waren stets eher vage gewesen, doch Axton war sich sicher, dass er als Darbeck nicht gewonnen hatte. »Wie aber hat er dann den Kampf überlebt? Das weiß ich nicht.«

Ununterbrochen beobachtete er den Kampf. Meist war er sicher, dass Atlan mit Darbeck identisch war. Dann wieder runzelte er die Stirn und vergrößerte das Bild und wurde unsicher, denn der kahlköpfige Mann hatte ein anderes Gesicht als Atlan. Schienen die Beine des Mannes länger zu sein? Der Stil der Bewegungen irritierte ihn. Aus der anfänglichen Sicherheit wurde wiederholt Zweifel. Dann veränderte sich die Natur seiner Überlegungen. Als der Kampf sein erstes Drittel beendete, war Axton unsicher. Eine Aufzeichnung der Sendung wurde angefertigt, später konnte er durch die Analyse einzelner charakteristischer Bilder Vergleiche anstellen. Jetzt, in diesem Wirbel der Körper, wobei sich immer wieder die Gesichter bis zur Unkenntlichkeit verzogen, war die Chance gering, die Wahrheit zu erfahren. Axton trank den Becher aus und widmete sich wieder dem Anblick der Kämpfe. Wo Atlan war, würde Fartuloon nicht fern sein. War Darbeck der Kristallprinz - in welcher Maske war dann der Bauchaufschneider im Umkreis von Tamaskon zu suchen?

Nur am Rande dachte der Kosmokrimalist daran, dass etwa einen Tag nach dem Tod des Orbanaschol-Duplos eine ganze Reihe von Ereignissen stattgefunden hatten, die sich bei der Prüfung als zeitgleich erwiesen. Mehrere Raumschiffe und etliche Gebäude - darunter auch der Khasurn von Tatiga Seyblak! - waren explodiert. Hinzu kamen einige Hundert Personen auf der Kristallwelt, Arkon II und III, die starben - die zerfetzten Nacken waren für Axton unverkennbares Zeichen dafür, dass die Ursache

detonierende Reizempfänger gewesen waren. Offen blieb für ihn nur die Frage, ob diese – für ihn eindeutige – Vernichtungs- und Tötungswelle eine Reaktion auf den Tod des Orbanaschol-Doppelgängers war, oder ob es andere Gründe für den dahinterstehenden Meister der Insel gegeben hatte, auf rabiante Weise quasi »reinen Tisch« zu machen ...

Axton beugte sich vor, fieberte beim Anblick der Bilder innerlich mit.

Darbeck griff wieder an, sprang aus der Grundhaltung nach vorn und hatte sich inzwischen der Kampfarm des anderen voll angeglichen. Hin und wieder wirkten die Gegner wie Meisterkämpfer, die einen harmlosen Schaukampf austrugen, um dem Publikum zu zeigen, wie schnell man kämpfen und wie sehr man den Körper belasten konnte.

Aber die Fachleute wussten es besser, und sie erkannten es auch. Das, was so leicht und stellenweise ausgesprochen graziös aussah, war ein tödlicher Kampf. Überlebte einer der Gegner einen solchen Zusammenstoß, dann nur, weil es ihm gelungen war, durch eine blitzschnelle Verteidigung einen tödlichen Angriff zu neutralisieren. Jeder bewegliche Teil des Körpers war ein Teil des gesamten Kampfes geworden. Darbeck, der noch immer schnell und präzise wie eine Hochleistungsmaschine kämpfte und viele kleine, aber nicht einen einzigen größeren Erfolg errungen hatte, griff in diesem Augenblick abermals an. Er ahnte wohl, dass seine Kraft schnell nachlassen würde. Langsam würde Mana-Konyr ärgerlich und ungeduldig werden. Nicht deshalb, weil er bisher nicht gesiegt, sondern, weil er ebenfalls noch keinen schweren und wirksamen Treffer angebracht hatte. Immer wieder wich Darbeck aus. Aber nicht jetzt. Er stach durch die Deckung und lähmte durch einen einzigen Treffer in das obere Nervenzentrum den linken Arm Mana-Konyrs.

Abermals verwandelte sich die Arena in ein orkanartiges akustisches Inferno. Die Zuschauer ahnten, dass es rund

eine halbe Tonta dauerte, bis der Arm wieder zu gebrauchen war. Darbeck hatte einen entscheidenden Vorteil errungen, und wenn er ihn schnell ausbauen konnte, war sein Sieg sicher. Im gleichen Augenblick, als Darbeck von der linken Seite ausgehend angriff und Mana-Konyr mit einem Kopfschlag zur Seite schleuderte, sprang sein Gegner hoch und setzte einen komplizierten, durchschlagenden Fußhebel an. Darbeck schrie auf. Die Fersen Mana-Konyrs trafen die Innenseiten der Schenkel, ziemlich weit oben – und der Doppelschlag lähmte die Beine. Darbeck konnte sich nicht mehr bewegen.

Mana-Konyr kannte den Effekt seines überraschenden Schlages genau. Die Beine und Füße waren gefühllos geworden. Darbeck musste wild mit dem Oberkörper reagieren und schwenkte die Arme, um sein Gleichgewicht zu halten. Aber dadurch waren die Arme und Hände nicht mehr länger Waffen. Der Doppelschlag hatte ihn halb paralysiert. Ein Augenblick mangelnder Vorsicht hatte genügt, um das Schicksal zu steuern. Mana-Konyr hob unter dem wütenden Geschrei des Publikums den rechten Arm mit der starr zusammengehaltenen Hand. Dadurch deutete er an, dass sein letzter Schlag bevorstand. Er würde den Kampf beenden. Aber noch immer stand Darbeck auf den Beinen, hielt sein Gleichgewicht mit der Hilfe des linken Arms und blitzschnellen Bewegungen des Oberkörpers.

Mana-Konyr ging entschlossen auf Darbeck zu. Er schien auf Kopf oder Hals zu zielen und holte weit mit seinem rechten Arm aus. Er duckte sich unter dem Abwehrhieb Darbecks und schmetterte die Hand gegen den Hals des Gegners, anschließend beschrieben der Unterarm und die Hand eine komplizierte Kurve und stachen wie ein Florett zu. Es war nicht genau zu erkennen, ob die starren Finger den Hals von vorn oder von der Seite getroffen hatten, aber Darbeck brach zusammen und fiel um. Krachend schlug Darbeck auf den Boden der Plattform. In diesem Augenblick begannen der Lärm, der Beifall und die Musik aus den

Lautsprechern zuzunehmen, bis die Schmerzgrenze erreicht war.

Mana-Konyr war Sieger. Darbeck war tot – zumindest sah es so aus.

Mana-Konyr ging ungerührt zurück ins Zentrum und hob den rechten Arm. Das Publikum, das einseitig Partei für den glücklichen Darbeck genommen hatte, bewies ein ungewöhnliches Maß an Objektivität und jubelte begeistert dem Sieger zu. Zuerst schwebte der Gleiter heran. Er landete drei Schritte neben dem starr daliegenden Körper Darbecks. Der verantwortliche Bauchaufschneider, der aus einem Dutzend verschiedener Spezialisten ausgelost worden war, sprang heraus, hob seinen Diagnoseapparat vom Sitz und kauerte sich neben Darbeck auf die glutrote, glänzende Folie der Kampfplattform. Schnell und sicher begann er, während ihn ein dichter Ring von Kamerakugeln umgab, mit der Untersuchung. Nach etwa fünf Zentitontas stand er langsam auf, blickte in die Kamera und rief: »Er ist tot. Sein Herz schlägt nicht mehr. Nervenschock.«

Die Lautsprecher übertrugen seine Worte. Die Hälfte der Zuschauer piffte gellend, die andere Hälfte schrie Beifall. Der Medoroboter schwebte aus dem Gleiter. Die Klappe über dem Laderaum hob sich, die Maschine packte Darbeck und schleppte ihn zum Gleiter. Der Bauchaufschneider nickte, ging zum Gleiter zurück, das Gespann schwebte von der Plattform und auf die breite Luke zu, durch die alle Verlierer der Amnestie-KAYMUURTES in die Kältekammern gebracht worden waren, alle zehn Verlierer. Und jetzt auch Darbeck.

Die Ansager kamen, kommentierten das Geschehen und versicherten, dass die nächsten Tage zwar ohne tödliche Kämpfe, aber voller Unterhaltungen sein würden. Die ersten Raumschiffe mit den angemeldeten Künstlern, Gauklern und Unterhaltungsbetrieben seien schon eingetroffen. Sie erklärten Mana-Konyr offiziell zum Sieger der Kämpfe. Der Bürgermeister von Mal-Dagmon schwebte ein und überreichte Mana-Konyr die Urkunde, die ihn zum freien

Mann erklärte. Weiteres Zeichen war eine kleine, kunstvoll gestaltete Metallbrosche. Ein Scheck von den Veranstaltern der KAYMUURTES wurde ebenfalls überreicht. Die Amnestie-KAYMUURTES waren zu Ende.

Arkon I, ACZ-Kelch: Am Morgen des 8. Prago der Hara 10.500 da Ark

»Deine Augen lassen nach, Schätzchen«, sagte der Roboter.

»Ach, wirklich?«, fragte Lebo Axton alias Sinclair Marout Kennon. Er drehte sich mit dem Sessel herum und blickte zu Gentleman Kelly auf, der sich auf sein Geheiß ein paar Blumen auf den ovalen Schädel gelegt hatte, um sich so ein freundlicheres Aussehen zu verleihen.

»Du hast etwas übersehen.«

Der Verwachsene runzelte die Stirn. »Da bin ich aber gespannt«, sagte er, schwenkte seinen Sessel wieder herum und ließ die Aufzeichnung zurücklaufen. Sie stammte von einem versteckten Überwachungsgerät, das irgendwo in den verzweigten Gängen des Kristallpalastes angebracht war. Die Aufzeichnung zeigte ihn selbst, wie er durch eine Tür auf den Gang trat und auf Kelly wartete, auf dessen Rücken er schließlich stieg, um sich von ihm davontragen zu lassen. Der Kosmokrimalist startete die Aufzeichnung erneut. Als der Roboter zu einer Bemerkung ansetzte, unterbrach er ihn, indem er abwehrend einen Arm hob. Er wollte allein herausfinden, was Kelly gemeint hatte. Doch auch als er die Aufzeichnung ein weiteres Mal gesehen hatte, wusste er nicht, was falsch daran sein sollte. Er war allein, an den Wänden und Türen hatte sich nichts geändert. »Ich glaube, du spinnst, Blechkumpel.«

»Du bist also völlig hilflos ohne mich.«

»Überschätze dich nicht, du arkonstählerne Missgeburt. Richtig ist, dass mein Leben wesentlich leichter und angenehmer wäre, wärst du nicht.«

»Aha.«

»Ist das alles, was du zu sagen hast?«

»Ich bin beleidigt.«

»Welch ein Glück. Ich hätte nicht gedacht, dass es mir gelingen würde, dich zu beleidigen. Mit dieser einen Bemerkung hast du mein Leben erhellt.« Axton schwieg einige Augenblicke, drehte sich langsam herum und brüllte: »Was ist los? Raus damit!«

»Durch Lautstärke kannst du deine Autorität nicht erhöhen. Geistvolle Argumentationen sind für mich wesentlich eindrucksvoller.«

Axton blieb der Mund offen stehen. »Was hast du da gesagt? Habe ich richtig gehört?«

Kelly schwieg.

»Nun red schon«, forderte Axton.

»Ich ziehe es vor, dir durch mein Schweigen Gelegenheit zum Nachdenken zu geben.«

»Jetzt reicht es!« Der Verwachsene schlug wütend mit der Faust auf den Tisch. »Ich will wissen, was du beobachtet hast.«

»Wenn du mich auf diese Weise zwingst, unsere kleine geistvolle Plauderei zu beenden, beuge ich mich. Du hast den Verweis auf den Log-Anhang nicht beachtet – die Datei wurde von einer dritten Person nicht nur geöffnet, sondern auch Daten kopiert.«

Die Augen Axtons weiteten sich. Unwillkürlich wandte er sich wieder dem Bildgerät zu. Er sah sich die Aufzeichnung abermals an. Dieses Mal achtete er allerdings auf die am unteren Bildrand eingeblendeten Log-Verweise. Sie lieferten nicht nur die Ortskennung sowie Datum und Uhrzeit, sondern durch Symbole jeweils auch einen Hinweis auf den gesonderten Log-Anhang mit den dort automatisch generierten Daten, ob und wann die Datei aufgerufen und gegebenenfalls kopiert oder gar verändert worden war.

»Hier«, rief Kelly plötzlich.

Axton hatte zunächst nichts bemerkt. Nun fiel ihm das blinkende Symbol natürlich auf – er öffnete den Log-Anhang

und musterte die Daten. Fremdzugriff vor fünf Pragos! Mehrmaliger Durchlauf. Kopie etlicher Bilder – zusammen ergaben sie eine perfekte dreidimensionale Darstellung von Axton und Kelly. »Jemand wollte Bilder von mir, die mich aus allen Richtungen zeigen. Wozu? Was soll das?«

»Darauf kann ich dir keine Antwort geben, da mir entsprechende Grundinformationen fehlen.«

»Ich habe nichts anderes erwartet.« Axton musterte die Log-Daten. Aus ihnen ging hervor, dass es nur zwei Zugriffe gegeben hatte – einer von Axton selbst, der andere von dem noch Unbekannten. In einer positronisch vernetzten Gesellschaft wie die der Arkoniden gab es unzählige Datenspuren, die sich verfolgen ließen, sofern die entsprechenden Mittel zur Verfügung standen. Der Unbekannte war ziemlich geschickt gewesen, aber der Verwachsene war besser. Er nutzte die ihm als Cel’Athor zur Verfügung stehenden Verbindungen und Informationsmöglichkeiten, auf die er als Geheimnisträger Zweiter Klasse – *TRC-Einstufung Zarakh’iantalen* – zurückgreifen konnte. Seit Kethor Agh’Frantomor am 15. Prago der Prikur 10.499 da Ark überraschend der Nachfolger des ermordeten Quertan Merantor geworden war, hatte Axton den Dienstgrad eines Tu-Ra-Cel-Bezirksleiters.

Die Datenspur führte zu einer Frau, die eine Mitarbeiterin von Kramat da Herrakton war. Dieser Mann war Axton dem Namen nach bekannt. Herrakton galt in vieler Hinsicht als ungewöhnlich – sowohl was seinen Reichtum, seinen politischen Einfluss und seine Intelligenz betraf. Er war Mitglied des 128-köpfigen Tai Than und hatte somit fast ungehinderten Zugang zum Kristallpalast. Axton erhob sich und ging unruhig im Raum auf und ab. Einige Zentitontas lang hielt er es aus, schließlich winkte er Kelly heran, stieg auf seinen Rücken und sagte: »Wir fliegen zu Arrkonta. Ich muss mit ihm reden.«

Nert-moas Avrael Arrkontas Wohnung gehörte zur Franc-

Kelchsiedlung; zwölf je fünfhundert Meter hohe Trichtergebäude bildeten eine aufgelockerte Gruppe rund dreißig Kilometer südöstlich des Hügels der Weisen. Arrkonta schickte seine beiden Frauen aus dem Salon, als Lebo Axton eintrat. Er erhob sich vom Frühstückstisch, kam ihm lächelnd entgegen und sagte freundlich: »Ich habe nicht damit gerechnet, Sie schon so früh begrüßen zu dürfen.«

Als »Nert-Baron Erster Klasse« gehörte Arrkonta zum unteren Adel, stand als Has'athor zwar noch im Sold der Flotte, war inzwischen aber mehr als Unternehmer und Industrieller tätig. Ihm gehörte ein weitverzweigtes Unternehmen, das Positroniken und positronische Module sowie sogar wesentliche Teile für das Projekt der Taion-KSOL auf Arkon III herstellte und lieferte. Arrkonta war der beste Freund, den Axton in dieser Zeit gefunden hatte, und die einzige Person, der ihm neben seinem Psychopartner Ronald Tekener wirklich etwas bedeutete.

»Ich hatte auch nicht vor, Sie schon so früh zu belästigen, aber es ist etwas vorgefallen. Ich muss mit Ihnen darüber sprechen, wenn es Ihnen recht ist.«

»Essen Sie eine Kleinigkeit mit mir. Und erzählen Sie, was passiert ist.«

Axton setzte sich zu dem Sonnenträger an den Tisch und frühstückte mit ihm. Dabei berichtete er, was Kelly entdeckt hatte.

»Sie glauben also an eine Intrige?«, fragte Arrkonta.

»Ich bin sicher, dass ein Angriff gegen mich unmittelbar bevorsteht. Ich spüre es.«

Der Arkonide blickte den Verwachsenen ernst an. »Sie mussten damit rechnen. Sie haben bei Orbanaschol nach der Doppelgängeraffäre ungemein an Ansehen gewonnen. Sie haben den Imperator gerettet und den Doppelgänger vernichtet.«

»Allerdings.«

»So vorteilhaft Ihre Erfolge auf der einen Seite sind, so gefährlich sind sie aber auch für Sie. Nun haben Sie vom

Imperator sogar einen Planeten geschenkt bekommen. Das ist eine absolut ungewöhnliche Auszeichnung, wie sie nur wenigen zuteil wird.«

»Wenigen, die nicht zum Adel gehören, meinen Sie.« Axton lächelte und winkte ab. Eine Ahnung sagte ihm, dass er diesen Planeten niemals persönlich betreten würde. »Dessen bin ich mir bewusst.«

»Ich habe meine Verbindungen«, fuhr Arrkonta lächelnd fort. »Die Tatsache, dass Sie hoch in Orbanaschols Gunst stehen, hat in den höchsten Adelskreisen Unruhe ausgelöst. Viele einflussreiche Persönlichkeiten hassen Sie. Und nicht nur das. Sie fürchten Sie auch. Und das ist schlimmer. Ihr kometenhafter Aufstieg ist diesen Leuten unheimlich geworden. Sie fürchten, im gleichen Maß an Ansehen und an Macht zu verlieren, wie Sie gewinnen. Es ist klar, dass diese Leute irgendwie reagieren müssen.«

Axton schluckte ein Stückchen Fleisch herunter und nickte. »Damit habe ich schon lange gerechnet.«

»Ich weiß, dass Sie ein ausgezeichneter Kosmopsychologe sind. Sie sind sich über Ihre Situation klar. Doch der Widerstand, den Sie überwinden müssen, nimmt in kaum vorstellbarer Weise zu, je näher Sie Orbanaschol und damit der tatsächlichen Macht kommen. Bisher haben Sie nur Einzelgegner gehabt. Jetzt aber scheinen sich diese Gegner zu einer Machtgruppe zu vereinigen, die mit geballter Kraft nach Ihnen schlagen will.«

»Das sind Spekulationen. Ich bin mir dessen bewusst, dass der Pfad, auf dem ich gehe, von Prago zu Prago schmaler wird, zumal ich wahrhaftig kein Freund Orbanaschols bin. Noch aber ist durch nichts erwiesen, dass es tatsächlich eine Machtgruppe gibt, die sich gegen mich stellt.«

»Es gibt sie. Ich habe zwar keine Beweise dafür, aber ich glaube, aus einigen Indizien darauf schließen zu können, dass es diese Gruppe wirklich gibt. Ich bin froh, dass Sie auf diese Bildaffäre gestoßen sind, denn nun werden Sie mir

eher glauben als ohne jeden Anhalt.«

Axton nickte. »Sie haben recht, Avrael. Was haben Sie gehört?«

»Ich kann Ihnen noch keine präzisen Angaben machen, Lebo. Ich weiß nur, dass es eine Gruppe gibt, die sich *Macht der Sonnen* nennt. Und ich habe erfahren, dass zu dieser Gruppe die einflussreichsten Persönlichkeiten des Imperiums aus dem Bereich der Wirtschaft, des Militärs und der Kultur gehören.«

»*Tai'tsohl-gav-Sheyi?*«, wiederholte der Verwachsene. Er erinnerte sich vage, in den historischen Aufzeichnungen davon gehört zu haben; verkürzt auch *Tai'Sheyi* oder *Tai-She'ianta* genannt, hatte diese Machtgruppe kurz vor Orbanaschols Ende eine wichtige Rolle gespielt. Kopfschmerzen suchten Axton heim, als er sich genauer zu erinnern versuchte, das aber nicht gelang. »Ein ganz feiner Club also.«

»Unterschätzen Sie ihn nicht, Lebo«, bat der Nert. »Sollte sich die Macht der Sonnen tatsächlich gegen Sie richten, haben Sie es mit dem gefährlichsten Gegner zu tun, dem Sie sich je gegenübergesehen haben.«

Nachdem sie sich verabschiedet hatten, flog Axton zum Hügel der Weisen zurück und lenkte den Gleiter kurz darauf in die Tiefgarage des Trichterbaus der Tu-Ra-Cel-Sektion Innenaufklärung. Axton zeigte seine TRC-Marke und durfte passieren. Von Kelly getragen, passierte der Verwachsene weitere Sicherheitskontrollen und schwebte in einem Antigravschacht zum siebten Etagenring hinauf, bis er sich endlich hinter den Arbeitstisch in dem ihm zugewiesenen Büro setzen konnte. Axton hatte beschlossen, sich näher über Herrakton zu informieren. War er das ausführende Organ der Macht der Sonnen?

»Ich lehne es ab, dazu Stellung zu nehmen«, sagte Kelly mit eigenartig schriller Stimme am Abend.

Axton wurde aufmerksam. Überrascht drehte er sich um.

»Habe ich dich richtig verstanden? Du willst nicht mit diesem liebenswerten, kleinen Kerlchen zusammenarbeiten?«

»So kann man es auch formulieren.«

Der Verwachsene grinste schief, rutschte von dem Hocker, eilte mit schleifenden Füßen quer durch den Raum und blieb heftig nach Atem ringend vor dem Roboter stehen, der ihn weit überragte. »Du Wicht!« Er trat Kelly gegen die krummen Beine. »Wie kommst du dazu, dich derart unverschämt zu benehmen?«

Kelly antwortete nicht. Axton holte tief Luft, tippte den Roboter mit der Faust an, drehte sich um und kehrte zum Hocker zurück. »Du bist eifersüchtig«, stellte er genüsslich fest. »Du klägliches Stück Blech bist eifersüchtig auf diesen kleinen Kerl.«

Kelly schwieg weiterhin. Axton rieb sich die Hände, blickte den winzigen Roboter an, der auf dem Tisch stand, und sagte in plötzlich verändertem Ton: »Ich warne dich ernsthaft davor, Kelly, Gefühle zu entwickeln. Es könnte nämlich sein, dass es für mich unter solchen Umständen unerträglich wird, dich in meiner Nähe zu wissen.«

Er fuhr herum. Sein bleiches Gesicht verzerrte sich. »Hast du verstanden?« Seine Stimme überschlug sich. »Ich will nicht, dass ein Roboter sich wie ein Lebewesen benimmt. Du bist kein Lebewesen, sondern eine Ansammlung von Arkonstahl, Plastik, NE-Metallen und Positronik. Nichts an dir lebt und fühlt, also versuche nicht, mich mit emotionalen Reaktionen und psychologischen Verhaltensweisen zu foltern.«

Kelly schwieg. Es schien, als bemühte er sich, Axton zu ignorieren. Der Kosmokrimalist hob den kleinen Roboter vom Tisch auf und drehte ihn in den Händen. »Du wirst mit ihm zusammenarbeiten. Alles wird so ablaufen, wie ich es will. Hast du mich verstanden?«

»Ich habe verstanden, Liebling.«

»Fein. Ich sehe, dass sich bei dir alles wieder zu

normalisieren scheint. Also, noch mal. Wir haben festgestellt, dass es so gut wie unmöglich ist, in Herraktons Büro und seine Arbeitsräume einzudringen. Deshalb habe ich den Mini-Roboter hervorgeholt, damit er die Sicherheitsschranken durchbricht und Herraktons Räume für uns von innen heraus aufräumt. Klar?«

»Völlig klar, Schätzchen.«

»Deine Aufgabe wird es sein, den Roboter zu überwachen und zu lenken. Herrakton hat sein Büro im Kristallpalast vor einer halben Tonta als Letzter verlassen. Wir können mit der Aktion also beginnen. Hast du noch Fragen?«

Die Tür sprang auf, nachdem Kelly ungefähr eine halbe Zentitonta an dem elektronischen Schloss herumhantiert hatte. Der Roboter betrat den dahinter liegenden Raum und kehrte schon nach wenigen Augenblicken auf den Gang zurück. Er hob den rechten Arm und verschwand wieder. Axton eilte keuchend über den Gang zur Tür. Jeder Schritt fiel ihm schwer. Die Tür schloss sich hinter ihm. »Das nächste Mal lasse ich mich tragen«, sagte er hustend. »Ich werde alt. Die Knochen wollen nicht mehr so, wie ich will.«

»Dann gibt es jemanden, der sich deinem Willen widersetzt?«, fragte Kelly. Axton blickte ihn verständnislos an. Als er endlich begriff, was der Roboter gemeint hatte, schüttelte er stumm den Kopf und eilte mit schleifenden Füßen weiter. Ächzend kletterte er in einen Sessel. Er ließ den Kopf auf den Rand der Rückenlehne sinken und atmete einige Zentitontas lang tief durch, bis er sich ausreichend erholt hatte. Dabei wurde ihm bewusst, dass er in letzter Zeit auffallend schwach geworden war. Dabei waren immer wieder Perioden aufgetreten, in denen seine Kräfte voll zurückgekehrt schienen. Diesen aber folgten stets Tage, in denen er unmittelbar vor einem totalen Zusammenbruch zu stehen schien. Doch es war ihm gelungen, immer wieder die Schwäche niederzukämpfen.

Kelly präparierte ein Visiphon und sagte, als er seine

Arbeit abgeschlossen hatte: »Es kann losgehen.«

»Schalt LA-1 ein.«

Kelly gehorchte wortlos. Auf dem Bildschirm entstand das Bild eines Gitters. Axton beugte sich unwillkürlich nach vorn.

»Führ ihn jetzt durch den Luftschacht bis zum Punkt R.«

Das Bild änderte sich. Die Kamera im Kopf des Mini-Roboters schwenkte herum. Winzige Scheinwerfer erhellten einen schmalen Gang. Einige spinnenähnliche Insekten flüchteten ins Dunkel. Kelly lenkte LA-1 weiter, ließ ihn an Abzweigungen mal nach links, mal nach rechts gehen und hielt ihn schließlich an einer Stelle an, die sich durch nichts von anderen unterschied. Dennoch zweifelte der Erwachsene nicht daran, dass der Roboter den angestrebten Punkt R gefunden hatte. Die Hände von LA-1 gerieten in den Bereich der Kamera und wurden auf dem Bildschirm sichtbar. Sie hielten ein winziges Schweißgerät. Damit trennte der Mini-Roboter die Seitenwand auf, die aus dünnem Blech bestand. Wenig später schob er sich durch die entstandene Öffnung und verließ das Belüftungssystem. Axton wusste, dass sein Mini-Agent dieses nicht noch länger benutzen durfte, da es mit raffinierten Sicherheits- und Alarmanlagen versehen war. Doch er dachte gar nicht daran, LA-1 durch das Belüftungssystem in die Wohnung des Ingenieurs zu führen. Er hatte sich für einen anderen Weg entschieden.

Kelly veranlasste den Mini-Roboter, sich um eine Längsachse zu drehen, damit er und Axton die neue Umgebung sehen konnten. Wie geplant, stand LA-1 zwischen vier Rohren, die unterschiedlich gefärbt waren. Kelly steuerte ihn zu einem gelben Rohr und ließ es aufschweißen. Es war aus einem harten Plastikmaterial, das der heißen Flamme nicht widerstand. Die rein chemische Verbrennung war im Gegensatz zum Einsatz eines Desintegrators quasi nicht zu orten. Wenig später konnte der Roboter durch die Öffnung in das Rohr kriechen. Kelly drehte ihn sofort wieder um. LA-1 sprühte einen gelben

Nebel auf die Öffnung, und diese schloss sich wieder.

»Er befindet sich im Rohrsystem der Bodenheizung«, berichtete Kelly.

»Weiter. Verlier keine Zeit.«

LA-1 marschierte durch das Rohr. Nichts schien sich verändert zu haben. Doch das täuschte. Axton wusste, dass die Temperatur in der neuen Umgebung wesentlich höher war als in der vorherigen. LA-1 wurde dadurch jedoch nicht beeinträchtigt und erreichte schon nach wenigen Zentitontas den angestrebten Punkt.

»Er befindet sich nun genau unter dem Boden von Herraktons Büro.«

»Bist du ganz sicher, dass du dich nicht geirrt hast?«

»Irren ist menschlich«, erwiderte der Roboter mit näselnder Stimme.

»Okay. Wenn du dir dessen so sicher bist, kann es ja weitergehen.«

LA-1 richtete den Schweißbrenner nach oben und verstellte die Düse, dass ein Feuerstrahl hervorschoß. Damit brannte er ein genügend großes Loch in das Rohr und in den Bodenbelag darüber. Er lenkte den Feuerstrahl schräg nach oben, damit er nicht von herabtropfender Glut getroffen wurde. Kaum zwei Zentitontas verstrichen, bis Kelly meldete, das LA-1 es geschafft hatte. »Die Öffnung ist groß genug.«

»Gut. Dann soll er springen.«

Auf dem Bildschirm war nicht zu erkennen, dass der Mini-Roboter die Knie beugte. Das Bild schwankte nur ein wenig, dann flog die Öffnung im Rohr auf die beiden Betrachter zu. Danach wurde es dunkler, bis auf Restlichtverstärkung umgeschaltet war.

»Er ist im Büro«, behauptete Kelly. Axton erkannte Bürotische, einige Stühle und technische Geräte. Kelly führte LA-1 nun zum Ausgang und schaltete die Messgeräte ein, die der Mini-Roboter mit sich führte. Im gleichen Moment entstanden auf dem Bildschirm helle Linien. Sie

zeigten an, wo sich die Drähte des Alarmsystems unter der Plastikbeschichtung der Wände befanden. So war es nicht weiter schwierig für Kelly, den Mini-Roboter winzige Elektronikbrücken anbringen zu lassen, mit denen das Sicherheitssystem ausgeschaltet werden konnte, ohne dass ein Alarm ausgelöst wurde.

»Es ist so weit«, meldete er ein wenig später.

Axton rutschte aus dem Sessel, kletterte auf Kellys Rücken und ließ sich über den Gang tragen. Kurz darauf öffnete Kelly eine andere Tür zum Büro von Kramat da Herrakton. Er ließ sich vom Rücken Kellys gleiten und ging allein weiter. Mühelos konnte er sich in den Räumen orientieren, ohne Licht anschalten zu müssen. Die erwachten Extrasinne seines Gehirns machten ihn nachtsichtig und infrarotempfindlich, sodass er fast so gut sehen konnte wie bei Tageslicht. Axton ging zu einer Tür und öffnete sie. Seine Blicke fielen auf eine monströse Gestalt. Er fuhr entsetzt zurück.

»Ich will Licht haben«, sagte er. Kelly berührte den Schalter an der Tür, und der Kosmokrimalist schloss die Augen bis auf einen kleinen Spalt, um nicht geblendet zu werden. Er legte eine Hand an den Hals. Sein Magen revoltierte; für einen Moment schien es, als würde er die Kontrolle über sich verlieren. Dann aber fing er sich.

»Schön siehst du aus, Liebling«, sagte Kelly und ging an Axton vorbei. »Als Mini-Bio bist du nur ein wenig zu kurz geraten.«

»Ich will kein Wort mehr hören«, schrie der Verwachsene schrill. Der tief in ihm verwurzelte Hass gegen alle Roboter drohte durchzubrechen. Er ging auf die monströse Gestalt zu und hob die Hände, doch bevor er seinem spontanen Impuls nachgeben konnte, setzte sich die Vernunft durch. Er verzichtete darauf, das Gebilde umzustoßen.

»Was hat das zu bedeuten?«, erkundigte sich Kelly, der Axton mit diesen nüchternen Worten half, zu sich selbst zu finden.

»Das werde ich bald wissen«, antwortete der Terraner, der durch das Bild, das sich ihm bot, an sein Dasein in einem Robotkörper erinnert wurde, den er stets nur als *Vollprothese* umschrieben hatte. Er setzte sich in einen Sessel und betrachtete die Gestalt. Sie hatte in ihrem oberen Teil eine verblüffende Ähnlichkeit mit ihm. Der untere Teil zeigte, was sie wirklich war – ein Roboter. Die Maschine war an Kopf, Schultern, Armen, der linken Hand und der rechten Hüfte schon mit einer Biomasse überzogen, die einen erstaunlich echten Eindruck machte. Die anderen Bereiche des Robotkörpers waren noch nicht maskiert. Es war jedoch nicht der Kontrast zwischen dem fertigen und dem halbfertigen Teil des Roboters, sondern das Symbolhafte, das diese Gestalt für Axton in sich barg.

Wieder einmal fragte sich der Terraner, was er eigentlich war. Existierte er wirklich in dieser vergangenen Welt der Arkoniden? War alles nur ein Traum? Als Sinclair Marout Kennen lag er seit dem 20. Februar 2844 auf dem Konturbett von Zharadins Traummaschine auf Meggion, die vom Ishtar-Memory programmiert und verändert wurde. Oder war er doch körperlich hier? Auf eine Weise in die Vergangenheit geschleudert und materialisiert, die über seinen Verstand ging? Die Vermutung, er müsse eine naturgetreue Materieprojektion sein, hatte einiges für sich. Dennoch blieb die Frage, ob er in der realen oder doch nur einer Traumwelt lebte. Befand er sich wirklich in der Vergangenheit? Handelte es sich bei seinem Körper nur um eine Projektion, mochte er auch noch so materiell und echt erscheinen? Oder lebte er hier als echter Mensch? Ein Mensch in einem verkrüppelten Körper, aber immerhin doch ein Mensch?

»Diese Nacht dauert nicht ewig«, sagte Kelly.

Axton schrak auf. »Was sagtest du?« Er streckte die Hände abwehrend aus, weil er schon begriffen hatte, was der Roboter gemeint hatte. Er blickte auf die Uhranzeige seines Armbands und erschrak abermals, weil er allzu lange

in Gedanken versunken im Sessel gesessen hatte, statt sich auf die nahe liegende Arbeit zu konzentrieren. Er erhob sich und ging um den Roboter. Dabei fiel ihm auf, dass das Biomaterial am Hinterkopf noch nicht geschlossen war. Er zog die Hautfalten auseinander und blickte in den Schädel. Er war leer. Die KSOL fehlte noch. Axton drehte sich um, deutete auf zwei andere Türen und befahl: »Sieh nach, was da ist.«

Der Roboter gehorchte wortlos. Er kehrte schon wenig später zurück und teilte mit, dass er nichts von Wichtigkeit entdeckt hätte. Axton verließ sich nicht auf die Auskunft Kellys, sondern überprüfte die Nebenräume ebenfalls kurz, musste aber die Aussage des Roboters bestätigen. Danach ging er durch die dritte Tür in ein kleines Büro, das offenbar nur von Herrakton persönlich benutzt wurde. Ein Schild an der Tür wies darauf hin. Axton ließ das Büro zunächst von Kelly aufnehmen. Der Roboter machte Fotos und speicherte die Daten, sodass er später in der Lage war, alles wieder so an seinen Platz zu legen, wie sie es vorgefunden hatten. Danach begann der Verwachsene mit einer systematischen Untersuchung. Sie verlief enttäuschend. Axton fand nichts, was ihm auf Anhieb wichtig erschien. Es war kein Hinweis auf die Macht der Sonnen vorhanden. Wäre nicht das monströse Robotgebilde gewesen, hätte der Terraner keinerlei Verdachtsmomente gehabt. Doch nun wusste er, dass etwas da sein musste.

Die Existenz des ihm ähnlichen Roboters war ein eindeutiger Beweis dafür, dass die Macht der Sonnen zum Angriff auf ihn geblasen hatte. Fieberhaft überlegte Axton, was er tun sollte. Immer wieder krallten sich seine Hände um den blauen Gürtel, der sich unter der Kleidung um seine Hüften schlang. Doch von diesem Gebilde konnte er keine Hilfe erwarten. Axton wusste, dass der Sieger der Amnestie-KAYMUURTES bald kommen würde. Große Festlichkeiten waren geplant. Die Zeremonienmeister des Hofes und die Manager der Vergnügnungsbranchen bereiteten sich schon

seit langer Zeit auf dieses Ereignis vor. Ganz Arkon würde für einige Tage wie im Tausend leben. Ursprünglich hatte Axton geplant, diese Tage für sich zu nutzen und Atlans Weg zur Macht vorzubereiten. Doch nun sah es so aus, als werde er alle Hände damit zu tun haben, sich selbst zu retten.

Als Axton dabei war, das Büro wieder so herzurichten, wie es vorher gewesen war, stieß er auf einen unscheinbar wirkenden Notizzettel. Auf diesem war notiert, dass am 17. Prago der Hara nach der Tussan-Erkanta etwas passieren sollte. Gab es aber wirklich eine Verbindung zwischen ihm, dem Roboter und dem 17. Hara? Axton hatte noch zu wenige Anhaltspunkte, um klare Schlüsse ziehen zu können. Dennoch war er mit dem Ergebnis dieses Einsatzes zufrieden ...

Arkon I, Kristallpalast: 17. Prago der Hara 10.500 da Ark

Orbanaschol blickte Lebo Axton forschend an. »Und dann? Was passierte dann?«

Der Kosmokrimalist hatte ihm nur einen bescheidenen Ausschnitt von dem mitgeteilt, was sich ereignet hatte, sodass der Imperator gerade wusste, welcher Bedrohung sich Axton ausgesetzt gesehen hatte. »Nicht mehr viel, Euer Erhabenheit. Nachdem ich wusste, dass wir es nicht abermals mit einem lebenden Doppelgänger zu tun hatten, sondern mit einem raffiniert maskierten Roboter, der meine Rolle spielen sollte, konnte ich entsprechend angreifen. Die zahlreichen Verbindungen, die dem Abwehrdienst des Imperiums zur Verfügung stehen, machten sich bezahlt. Bald wusste ich, dass tatsächlich eine Intrige gegen mich geplant war, und dass mich ein Ereignis in dem erwähnten Lokal am 17. Hara mit einem Schlag erledigen sollte.«

Axton wandte sich an Kethor Agh'Frantomor und blickte ihn spöttisch an. »Und mein Vorgesetzter zählte schleunigst alle Erfolge zusammen, die ich erzielt hatte, schloss messerscharf aus der Tatsache, dass ich dem Imperator

mehrfach das Leben gerettet habe, dass ich ein Todfeind des Imperators sein müsse, und eilte auf direktem Weg hierher. Dabei verfolgte er das edle Motiv, den Vernichtungsplan meiner Gegner zu vollenden. Er wollte Ihnen mitteilen, was ich getan haben soll. Oder nicht, Erhabener?«

»Allerdings wollte er das«, sagte Orbanaschol mit zorniger Fistelstimme. »Er konnte gar nicht schnell genug zu mir kommen.«

Frantomor suchte vergeblich nach Worten, um sein Verhalten zu entschuldigen oder zu rechtfertigen.

»Ich bitte Euch, mir zu verzeihen«, sagte Axton. »Ich bin mir bewusst, dass es eine Unverfrorenheit war, gerade Euch, Euer Erhabenheit, als Zeuge meiner Unschuld zu missbrauchen. In diesem Fall habe ich jedoch keine andere Lösung gesehen. Was hätte ich sonst tun sollen? Ich ahnte, dass meine Gegner planten, mich in skandalöse Vorfälle zu verwickeln. Dagegen musste ich mich wehren.«

Orbanaschol legte den Kopf in den Nacken und lachte schallend. Tränen liefen ihm über die feisten Wangen. »Sie sind der raffinierteste Kerl, der mir je begegnet ist, Axton. Besser hätten Sie Ihre Gegner nicht blamieren können. Wie konnte die Macht der Sonnen aber auch so unvorsichtig sein, sie frei herumlaufen zu lassen?«

»Oh, man hatte geplant, mich zu entführen.« Der Verwachsene lächelte. »Ich dachte jedoch nicht daran, meinen Gegenspielern in die Falle zu gehen. Und ich konnte davon ausgehen, dass sie nicht versuchen würden, mich aus Euren Privaträumen zu holen, Höchstedler.«

Orbanaschol lachte abermals laut auf, wurde jedoch plötzlich ernst, blickte Frantomor zornig an und befahl: »Raus! Sofort.«

Der Khasurn-Laktrote setzte zu einer Antwort an, aber Orbanaschol ließ ihn nicht zu Wort kommen und trieb ihn mit einer verächtlichen Geste aus dem Raum. Axton wusste in diesem Augenblick, dass der Geheimdienstchef keine